

WUNDERKIND

Mesa Boogie Bass Prodigy Four:88



KLACK! Schon das satte Geräusch, mit dem der massive Kippschalter in die „Power On“-Position rastet, ist ein Statement. Im Inneren des 13 Kilogramm schweren Kraftpakets kommen sieben Röhren langsam auf Betriebstemperatur, blaues Licht strahlt aus dem handlichen Metallgehäuse. Nun braucht es etwas Zeit, denn das Vierergespann aus klobigen KT88 Endstufenröhren kommt etwas langsamer auf die nötige Wärme als die gängigen EL34 oder 6L6er. Doch bis das gute Stück in Wallung kommt, kann man ja schon mal den Ersteindruck sacken lassen, denn der ist gewaltig.

Von Matthias Ziegenhain

Die Kalifornier von Mesa Boogie versprechen einen kompakten, leicht zu transportierenden Vollröhrenverstärker im „Lunchbox“-Format. Und in der Tat, auch wenn man nicht unbedingt die kleine Tupper aus buntem Plastik assoziiert, die metallene Brotbox von Oma hatte ähnliche Ausmaße. Allerdings täuscht man

sich in der kleinen Kiste, denn trotz ihrer recht putzigen Maße bringt sie mächtig Gewicht auf die Waage. Klotzen statt Kleckern, heißt die Devise. Die Messlatte haben die Amerikaner dabei einmal mehr ganz weit oben angelegt: In der Produktbeschreibung spricht man zunächst von der edlen Tradition der Vollröhren-

verstärker und kündigt an, mit dem Bass Prodigy den ultimativen Amp für das neue Jahrtausend geschaffen zu haben. Sportlich, ebenso wie der Name selbst. Prodigy – zu deutsch Wunder – stapelt schließlich auch nicht gerade tief. Was unterscheidet den Prodigy nun von anderen Vollröhrenamps? Bereits im Emblem zum Trademark „Bass Prodigy – Tube Power“ findet sich mit drei kleinen Zahlen ein Hinweis auf eine spezifische Eigenschaft des Testkandidaten, die Mesa Boogie besonders hervorhebt: Four:88. Dieses Kürzel ist keineswegs kryptisch, sondern verweist schlichtweg auf die Bestückung der Endstufe mit vier KT88-Röhren. Liegt hier der vermeintliche Schlüssel zur Entfaltung des Klangwunders? Dazu zunächst ein kleiner Exkurs in die Welt der Röhren.

The Trouble With Tubes

Es gibt eine gute und eine schlechte Nachricht. Letztere zur Demystifizierung gleich vorab: Um bestimmte Röhren gibt es eine ähnliche Fülle von Sagen und Legenden wie zum Thema Vintage-Instrumente; und auch hier muss man zwischen Voodoo und Realität differenzieren. Pauschalaussagen wie Röhre XY klingt besser als Röhre Z sind mit großer Vorsicht zu genießen, denn sie sind nur einer von vielen Faktoren, die zum Klang eines Verstärkers beitragen. Dennoch schreibt man den einzelnen Typen bestimmte Eigenschaften zu, hinter denen sich aber meist eher die Assoziation mit einem klassischen Amp verbirgt. Die pure Ausstattung mit den etwas untypischeren KT88 macht den Prodigy also noch nicht zum Heiligen Gral. Die gute Nachricht ist: An den Klischees ist durchaus was dran, sodass man zumindest bestimmte Tendenzen ablesen kann. So erfreut sich etwa die EL-34 unter Gitarristen großer Beliebtheit und wird dabei gerne mit dem mittigen Marshall-Sound assoziiert. Für Bassisten macht diese Pentode allerdings weniger Sinn, weil sie ein relativ hohes Zerrpotenzial aufweist. Im Bassbereich ist die 6550 Industriestandard und findet sich beispielsweise im Ampeg SVT. Im Gegensatz zur EL-34 handelt es sich hierbei allerdings um eine Beam-Power-Pentode, unterscheidet sich also in ihrer Bauart deutlich. Diese Röhren benötigen mehr Heizstrom, bringen ordentlich Leistung und zerren längst nicht so schnell. Ideal für den Bass, denn die Klangtiefe und besonders fette Ansprache im tiefen Frequenzspektrum können wir natürlich gut gebrauchen. Ebenfalls unter Bassisten wie Gitarristen recht populär sind Röhren der Klasse 6L6, ihnen sagt man guten Headroom, brillante Höhen und einen weicheren Sound nach. So weit zu den Klassikern, doch wo ordnen wir nun unsere KT88 ein? Direkt neben der 6550, denn die beiden sind ziemlich eng verwandt! Nun werden die Unterschiede weitaus feinfühlicher, da beide der gleichen Röhrenklasse angehören. Teils wird die KT88 sogar als äquivalent mit der 6550er eingestuft oder gar synonym verwendet. Hier schei-

den sich also unter Nerds und Experten die Geister. Doch schenkt man der gängigen Meinung Glauben, so zeichnet sich die KT88 durch besonders druckvolle Bässe und einen sehr sauberen Sound aus. Wenig Eigenfärbung, etwas mehr HiFi, besonders stark im Tieftonbereich und eine gewisse Betonung in den Höhen. Es könnte also durchaus funky werden ... so weit die Mutmaßungen, wir werden sehen.

Funktionen en masse

Doch richten wir den Blick erst einmal auf die zahlreichen Funktionen unseres Testkandidaten. Vorne links kann man bereits neben der Klinkenbuchse zwischen drei Optionen wählen. Anhängern von 9V-Batterien im Bass wird man mit „Active“ gerecht, die puristischen Passivbässe bleiben allerdings nicht – wie eigentlich erwartet – im normalen Modus, sondern sind unter „Bright“ erst mal besser aufgehoben. Das behauptet zumindest die Bedienungsanleitung. Etwas irritierend, denn hinter „Normal“ verbirgt sich laut Beschreibung eine klangliche „LoFi“-Alternative, die harsche Höhen entschärfen soll und einen wärmeren, runderen Ton verspricht.

Nun folgen die üblichen Verdächtigen: Gain, Bass, Mid, Treble und Master bedürfen wohl keiner weiteren Erklärung, lediglich der „Voice“-Regler hat es in sich. In der 12-Uhr-Stellung (Option 3) landet dieser im Bypass, anderenfalls greifen unterschiedlichste Boost/Cut- bzw. Enhancement-Varianten, die wir gleich noch auf Herz und Nieren prüfen werden. Doch das war längst nicht alles, es folgt die komplette Palette praxistauglicher Detaillösungen. Da wäre zunächst



ein Mini-Toogle-Switch mit zugehöriger LED, der mit „Mute“ einen Modus zum stillen Stimmen mitbringt oder auf „Silent Record“ schaltbar ist, wenn das Signal im Studio direkt vom DI-Output in ein Interface geleitet werden soll. Die Effektschleife wird hier glücklicherweise nicht ausgeschlossen, während Endstufe

DETAILS:

Hersteller: Mesa Boogie
Modell: Bass Prodigy 4-88
Herkunftsland: USA
Typ: Vollröhre, Class A/B, Multi-Watt Power Amp
Bestückung: 3 x 12AX7 & 4 x KT88
Leistung: 125/250 Watt RMS
Regler: Gain, Master, D.I. Level, Solo
Klangregelung: Bass, Mid, Treble, Voice
Mini-Schalter: Bright/Normal/Active, Mute/Play/Sil. Rec., Full/Half Pwr, D.I Pre/Post, D.I Lift/Ground
Schalter: Power, Standby
Anschlüsse: Input, Power Cable, Ext.
Switching: Mute/Voice/Solo,
Effect Loop: Send/Return, Tuner, Slave, Footswitch, Speaker Output (8/4/4 Ohm, Auto-Mute Prot.), XLR D.I. Output
Gewicht: 13,5 kg
Preis: 2.445 Euro
Zubehör: Netzkabel, Gigbag
Getestet mit: Squier '83 JV Precision, Fender '72 Musicmaster, Hartke 115 B XL 1 x 15", Ampeg SVT-410HLF 4 x 10"
Vertrieb: MeinDistribution
www.mesaboogie.com



und Speaker Output verstummen. Hier hat jemand mitgedacht! Ein weiterer kleiner Schalter direkt unter der LED halbiert die Power, nun stehen 125 Watt aus zwei KT88-Röhren statt vier aus 250 zur Verfügung. Eine essenzielle Funktion, die leider viel zu oft stiefmütterlich behandelt wird, denn sie tut mehr, als sich in puncto Leistung an ihre Umgebung anzupassen – auch der Ton verändert sich merklich. Ein Stückchen weiter rechts findet sich ein weiteres Mini-Schalter-Paar plus LED. „DI Pre“ und „Post“ lässt uns die Wahl, ob das Signal durch die Vorstufe (samt Voice und Effektschleife) wandert, bevor es als DI-Signal beim Mischer im Pult landet. Die Lautstärke dieses Signals, das rückseitig aus der XLR-Buchse fließt, lässt sich über „D.I. Level“ regulieren. Der vierte Mini-Toogle hört auf den Namen „Ground“ und ist – wie der Name erahnen lässt – für die Erdung zuständig und sollte nur auf „DI Lift“ umgelegt werden, wenn das Signal direkt ins Pult gespeist wird, damit keine Brummschleifen entstehen. Ein weiteres Schmankehl stellt der voreinstellbare „Solo Control“-Boost da, der per Tritt auf den zugehörigen (nicht im Lieferumfang enthaltenen) Fußschalter abrufbar ist. Bei Gitarristen natürlich sehr populär, und aus Gründen der Gleichberechtigung lässt Mesa Boogie auch uns solieren. Ein weiteres Einsatzfeld für diese Funktion stellt etwa der schnelle Wechsel zwischen aktiven und passiven Bässe dar, sodass Lautstärkeunterschiede in Sekundenschnelle angeglichen werden können. Nichts, was ein einfacher Bodentreter nicht ebenfalls könnte, aber dennoch ein schönes „Nice-To-Have“, das sich bewährt hat. Übrig bleibt das Zwillingsspaar „Power“ und „Stand-By“. Die Röhren sind auf Betriebstemperatur, jetzt kann der Stand-By-Schalter umgelegt werden ...

Sound

KLACK! Schon die ersten Töne halten, was versprochen wurde. Überaus fett und druckvoll schallen die Bässe aus der Box, die Höhen kommen sehr klar und präsent. Das KT-88-Klischee scheint einen wahren Kern zu haben, oder anders formuliert: Der Amp entspricht der zuvor beschriebenen Tendenz, ob das nun den Röhren zuzuschreiben ist, sei mal dahingestellt. Extrem viel Raum und sehr wuchtig, teilweise etwas zu sauber für meine Geschmacksnerven. Doch Moment, da waren doch all diese kleinen Regler ... von „Bright“ zu „Normal“ wird nun klar, wozu diese etwas undurchsichtig bezeichneten Optionen

imstande sind: Schnell noch ein paar Mitten mehr reingedreht und mein Precision schmatzt und knarzt dermaßen nach alter Schule, dass ich mir ein Grinsen nicht verkneifen kann. Bäumchen wechsele dich, dieser blitzschnelle Wandel von modern nach altbacken verblüfft. Die Klangregelung greift beherzt und gleichmäßig ins Geschehen ein, der passende Sound ist im Handumdrehen gefunden. Nun wage ich den Dreh am Voice-Regler – Option eins. Wumms, ein sattes Plus im Bassbereich, ein paar Mitten weniger – Funk-Fraktion, klarer Fall. Im Uhrzeigersinn weiter gibt sich Variante zwei weicher und betont smooth. Es folgt der Sprung auf die Seite jenseits von 12:00. Die vierte Option bringt den ausgehöhlten Scoop, den diese Art von Regler so gerne bewirkt, das letzte Voicing treibt diesen Sound zusätzlich auf die Spitze. Klingt wie die typischen Presets der Marke Slap/Thumbing und taugt auch für richtig aggressive Rocksounds. Geschmackssache, aber angesichts der überaus effektiven Klangregelung nicht unbedingt nötig. Wenn allerdings im Live-Betrieb verschiedenste Charakteristika in Windeseile abgerufen werden müssen, möchte man dieses Tool wirklich nicht missen. Die Freunde gepflegter Vintage-Klänge werden hingegen an einer weniger offensichtlichen Stelle fündig: Halbiert man die Ausgangsleistung und bleibt im „Normal“-Modus, legt der Prodigy deutlich an Charakter und Charme zu. Nun überzeugt der Boogie auch im traditionellen Spektrum einschränkungslos – mein persönlicher Favorit.

Fazit

Klassenbester in allen Fächern: Der Bass Prodigy ist ein mustergültiger Überflieger nach amerikanischer Art. Dieser gutaussehende Sunnyboy, der Quarterback beim Football, der obendrein mit Stipendium aufs College geht. Egal, welches Genre du spielst, egal, ob aktiver Fünfsaiter oder Vintage Jazz Bass, konservative Sounds oder modernste HiFi-Ansprüche. Hinzu kommt, dass einfach an jede erdenkliche Situation gedacht ist. Mit dem Prodigy kann man vom Job als Studiomusiker für die R&B-Produktion direkt zum Gig mit der Top-40-Kapelle eilen. Mit diesem überaus flexiblen Amp erzielt man mit wenig Aufwand in nahezu jeder Situation professionelle Ergebnisse: Vom Gig auf großer Bühne bis zum DI im Homerecording bedient der Prodigy die komplette Bandbreite. Die blau leuchtende Brotbox ist wahrlich ein Wunderkind. ■



Robust.
Flexibel.
Zuverlässig.

